

Öffentliche Antwort!

In einem auch durch die hiesigen Zeitungen veröffentlichten Brief haben die Vertrauensmänner der Zentrumspartei, (Bürger Franz Schichtel) der Fortschrittlichen Volkspartei (Bürger Caroselli) und der National-liberalen Partei (Bürger Diels) an den Arbeiter- und Bauernrat die Aufforderung gestellt,

1. in den Arbeiter- und Bauernrat gerade sozial Mitglieder der nichtsozialistischen Parteien aufzunehmen als ihm Mitglieder der sozialistischen Partei angehören
2. Die neugebildete Bürgerwehr so zusammenzusetzen, daß sie zu gleichen Teilen aus Mitgliedern der sozialistischen Partei und der nichtsozialistischen Parteien besteht.

Diese Forderung der drei Parteien wird unter anderem damit begründet, daß die einseitige Zusammensetzung des Arbeiter- und Bauernrates sowie der Bürgerwehr bei der Mehrzahl der Flörsheimer Bürger Unzufriedenheit erregt und diese störend auf die Ordnung einwirken könne.

Hierauf haben wir folgendes zu erwidern: Der hiesige Arbeiter- und Bauernrat ist in einer großen Volksversammlung unter dem einmütigen Beifall von Mitgliedern aller Parteien einstimmig gewählt worden. Der Rat setzt sich zusammen aus drei Teilen, der sozialistischen Partei und zwei Nichtsozialdemokraten. Damit ist dem hiesigen Bürgertum vollkommen Rechnung getragen. 2/3 der hiesigen Einwohner setzen sich aus Arbeitern, 1/3 aus anderen Berufen zusammen. Um jedoch den großen an uns herangetretenen Aufgaben gerecht zu werden sind wir bereit in den Arbeiter- und Bauernrat noch einen Handwerker und einen Staatsbeamten (Eisenbahner) und zwei Arbeiter aufzunehmen, deren Wahl in einer von uns demnächst einzuberufenden Volksversammlung geschehen soll.

Seit dem Tage der Revolution haben die schaffenden Volksmassen die Staatsgewalt in ihre eigne Hände genommen, nachdem die bisherige unfähige und verbrecherische Regierung Deutschland in den Abgrund gestürzt hat. 200 Milliarden Mark Kriegsschulden, die besten und reichsten Provinzen vom Feinde besetzt, Land und Volk dem Ruin und Hunger preisgegeben, das Ende des 52 monatigen Massenmordens. Zwei Millionen der besten Männer modern in den Massengräbern, Millionen von Frauen, Kindern, Greisen und Kranken sind durch Hun-

ger und pestartigen Krankheiten in der Heimat ins Grab geworfen worden. Dabei tragen das geistige Elend und die bürgerliche Regierungen einen großen Teil Schuld. Die geöffneten Akten beweisen, daß die Nachhaber von 1914 den Krieg provoziert haben, der verhindert werden, daß man schon vor zwei Jahren Frieden haben konnte und daß das deutsche Volk von seinen ehemaligen Führern belogen und betrogen worden ist. Die bürgerlichen Parteien sind mit diesen Verbrechen durch Duldung und Dummheit gegangen.

Die Sozialdemokratie war es, die fast allein (mit Ausnahme einiger ehrlichen Friedensfreunde) den Kampf für den Frieden und gegen den Krieg geführt hat. Verfolgung und Zuchthaus waren der Lohn. Noch Ende 1915 hat der Zentrumabgeordnete Span im Namen aller bürgerlichen Parteien im Reichstage die Erklärung abgegeben, Deutschland könne auf Eroberungen nicht verzichten. Nur wenn die Kriegslage schlecht war, kamen Friedensworte aus dem Munde der Bürgerlichen. Am 7., 8. und 9. November haben die deutschen Volksmassen das alte System gestürzt und die furchtbare Erbschaft angetreten, die ihm hinterlassen worden ist. Seitdem haben die arbeitenden Massen die Gewalt in die Hände der Sozialdemokratie gelegt, und die übergroße Mehrheit der Bevölkerung ist damit einverstanden. Wir werden diese Macht nur in die Hände der Nationalversammlung zurücklegen, die wir einberufen wünschen, sobald die Heere in die Heimat zurückgeführt sind. Bisher ist die Ordnung im Reiche und auch in unserer Gemeinde nirgends gestört worden. Es gibt keine Revolution in der Weltgeschichte, die so unblutig verliefen ist. Wenn hier und da Mißstände vorgekommen sind, so soll man sich nicht entrüsten. Man hat es auch nicht darüber getan, daß Millionen sinnlos geschlachtet oder zu Krüppeln geschossen worden sind. In 4 1/2 Jahren ist mancher draußen verrotten und wenn man das Töten als beste Tat gepriesen hat, soll man jetzt nicht heuchlerisch die kleine Sünde eines Diebstahls aufstippen, wie es der „Flörsheimer Anzeiger“ gegen uns zu tun beliebt. Ob nicht der ein größerer Schuft ist, der um des Profites willen das Volk durch Wucher ausgeplündert hat, mögen sich die Leser selbst beantworten.

Die einseitige Zusammensetzung unseres Rates, habe bei der Mehrzahl der hiesigen Einwohner Unzufriedenheit erregt, sagt das Schreiben. Woher nehmen die

Unterzeichneten das Recht, für die Mehrzahl zu sprechen? Wer hat sie beauftragt? Die Mehrzahl besteht hier aus Arbeitern und wo diese stehen, werden die kommenden Wahlen beweisen. Bis jetzt besteht diese Unzufriedenheit nur in der Phantasie der Unterzeichneten. Es kann deshalb kein Gedanke von einer „Störung der Ordnung“ sein. Wir versichern ihnen jedoch, daß wir nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft besitzen, die Ordnung zu bewahren. Wenn in Flörsheim während der Revolution ein Unrecht geschehen ist, der trete vor! — Die Mitglieder der Bürgerwehr waren gut genug drauf, um im Felde ihre Brust der feindlichen Kugel zu bieten, sollen sie nicht weniger am Blase sein, um in der Heimat ihren Dienst zu versehen? Sie sind sich auch hier ihrer Pflicht und Aufgabe bewußt und keiner braucht unruhig zu schlafen. Wenn sich aber die Unterzeichneten und noch andere am Wacht- und Nachtdienst beteiligen wollen, sollen sie sich nur melden. Wir werden ihnen gerne Gelegenheit geben, Posten zu stehen.

Die Unterzeichneten sprechen im Namen der Zentrumspartei usw. Wissen sie nicht, daß diese Parteien aus Scham über ihr bisheriges Verhalten die Namen geändert haben? Das Volk weiß jedoch, daß es noch die Alten sind nur mit neuen Masken.

Wo waren die Bürgerlichen in all den Jahren, in denen durch ein Klassenwahlrecht die große Mehrheit des Volkes rechtlos gemacht wurde. Hat man in Flörsheim gehört, daß der Sozialdemokratie sozial Stimmenzahl bei den Reichstagswahlen zustanden?

Die Sozialdemokratie lehnt jede Diktatur ab. Sie steht auf dem Boden des Rechts und der Demokratie und sobald das Volk entschieden hat, ist die Tätigkeit der Arbeiter- Bauern- und Soldatenräte beendet. Es braucht uns Niemand auf das Beispiel von Auswärts zu verweisen. Auch im hiesigen Rat sitzen Nichtsozialdemokraten. Wenn wir aber noch andere aufnehmen sollen, dann nenne man uns andere Namen, nicht solche, die sich durch alldäusches und kriegverlängerndes Maulheldentum in den vergangenen Jahren um jeden Kredit bei dem Volke gebracht haben.

Flörsheim a. M., den 29. November 1918.

Der Arbeiter- und Bauernrat.
J. A.: Heinrich Theis.

Der Bergwirt.

Geschichte aus den bayerischen Bergen von Hermann Schmidt.

„Und das ist es, was ich bei dem Mädchen besonders doch anichlaß.“ fiel der Pfarrer ein. „Es ist mir von Anfang nicht recht gewesen, daß sie in's Kloster zur Erziehung gegeben wurde, denn wohin soll es kommen, wenn Jedes höher hinaus will, über seinen Stand, und die Bauernkinder ertragen werden wie die von Beamten und Edelleuten! Ich habe auch dem Bergwirt mehrmals abgeredet, aber er geht immer nach seinem eigenen Kopf — zum Glück aber ist das Ding gut ausgefallen, die Bergwirts-Tochter ist keine solche halbe Docten geworden, die nirgends mehr ganz hinhaut. Sie ist brav und einfach geblieben, wie sie es immer gewesen ist!“

„Sie können schon Recht haben, Hochwürden,“ sagte der Händler, „aber der Bergwirt, der Obernöder würd' keine große Freude haben, wenn er hören läßt, daß Sie seine Tochter eine Bauernkinder nennen! Er hat zwar ein Bauerngut, das sich wohl sehen lassen kann, aber die Hauswirtschaft ist ihm doch die Wirtschaft, und da kann ich ihm auch nicht so viel Unrecht geben, denn da geht's herein, schier wie zu Regensburg im Stift von Sanct Emmeran, alle Viertelstunde einen Dukaten... aber da kommt er selber aus dem Haus.“

Das Gespräch brach ab, denn die Wirtstochter war ganz nahe gekommen und fing an, mit freundlichem Grüßen und Nicken die vollen schäumenden Halbkügelchen zu verteilen und sogleich dem Verlangen nach Brod oder geräucherter Wurst aus dem zur Vorsicht im Korbe mitgebrachten Vorräte zu entsprechen.

Auch der junge Fuhrwanderer hatte unter den Bäuerinnen Platz genommen, aber etwas abseits, hart an der Strassenböschung; das Gespräch der Uebrigen entging ihm nicht, und auch sein Blick hing mit Wohlgefallen

an der lieblichen Erscheinung — erging es ihm doch damit wie kurz vorher mit dem Liede des Postillons, als müßte er sich einfallen lassen, daß und wo er derselben schon einmal gegenüber gestanden.

Inzwischen trat auch der Wirt hinzu, ein hagerer Knecht, doch rüstig und von unverkennbarem Selbstgefühl getragen, das sich in der etwas steifen Haltung ausdrückte, auf der breiten Stirn, den zusammengekauerten Augenbrauen und dem aufgeworfenen Munde aber bis zum Trotz steigerte. Einen breitrandigen Strohhut auf dem Kopfe, in Hemdbärmeln und weißer Brustschürze, in welcher er links und rechts an der Schulter die Daumen stecken hatte, trat er zu den Gästen, grüßte mit nachlässigem Kopfnicken und nahm es auch nicht an, als der Viehhändler ihm seinen Krug hinschob und ihn nach Landessitte aufforderte, ihm Bescheid zu tun.

„Danke schön, Raki — es muß so auch schon gehen, ich hab' keinen Durst,“ sagte er, während der Händler verblüht den Krug zurückzog und selbst einen tüchtigen Trunk tat.

„Wie Du willst, Bergwirt,“ rief er dann, „ich zahl' mein Bier und kann es wohl auch allein austrinken. Aber wie haben wir's sonst mit einander, wir Drei? Wie steht's mit unserer Handelschaft? Wie ich lehtthin den Weg gekommen bin, hab ich um die rottschneige Kalbin gefleht, wie ist's, hast Dich noch nicht anders besonnen?“

„Könn' mir nicht einfallen!“ erwiderte der Wirt geringschüssig. „Ich hab' Dir meinen Preis gesagt, und wenn ich einmal was sag', dann ist es so gewiß, als wenn Dir ein Anderer Brief und Siegel dafür gegeben hätt'! Was ich verlangt hab', weißt Du — da geht kein Pfennig ab!“

„Du bist gar zu genau, Bergwirt,“ rief der Metzger, „hundert Gulden für eine jährige Kalbin — dafür kriegt man ja schon bald ein Roß!“

„So kauf' Dir eins und mir laß ein' Ruh!“
„Bist halt ein hochbeiniger Kumpel, Obernöder, wir'st Dich vielleicht schon noch belinnen, die fünfundneunzig hab' ich gesagt, und mehr kann ich nicht geben;“ es war mir nur drum zu tun gewesen, weil die Kalbin so gar schöne gewundene Horn' hat. Wie ist es aber nachher mit dem Säg'müller am Fall, kriegt der auch keinen bessern Bescheid? Ich hab' Dir neulich seine Botenschaft gebracht und muß ihm heut' Antwort sagen, er hat eine große Lieferung übernommen von eigenen Läden und Stöcken; Du hast überflüssige Eichen grad genug stehn am Abhang, an der Niederpoint. Schlag ein, Bergwirt, der Müller hat Dir kein schlechtes Bot' gelegt, mein ich!“
„Laß mich aus,“ rief der Wirt unwillig, „ich will nichts hören vom Holzverkaufen — ich bin kein solcher Notleidner, daß ich mein Holz verrotten müß'! — ich brauch den Bettel nicht! Mein Holz ist mein Freud' und vor Allen die Eichen drunten am Niederpoint! Reiß' zu Raki, mit denen lumpigen paar Gulden — von denen Bäumen wird keiner geschlagen, so lang' der Bergwirt ein offenes Aug' hat!“

Der Händler wollte sein Spiel noch nicht verloren geben. „Sei mir nicht gar zu eigen,“ begann er wieder, „die Eichen stehn ja da zu dicht, das kann Dir Jeder sagen, der was davon versteht, sind viele drunter, die sangen schon an überständig zu werden und gipfeldürre...“

Der Wirt ließ ihn nicht ausreden. „Laß gut sein, Du Siebengeheider,“ rief er, wandte sich ab, „Du bist Einer von denen, die das Gras wachsen hören — aber mir wirst Du doch nicht zu schlaue! Die Eichenbäume bleiben stehn und wenn sie gipfeldürre und überständig werden, so werden sie's mir und kein Mensch braucht sich drum zu kümmern. — Verstanden, Raki? Also strapazier' Dich nicht weiter, damit Dir der Atem nicht kalt wird!“ Er ging, ohne das Achselzucken des Händlers zu beachten.

Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 30. November 1918.

— **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern morgen Sonntag, den 1. Dezember die Eheleute Franz Gutjahr I. und Ehefrau Klara geb. Christmann dahier. Herr Gutjahr steht im 70., die Ehefrau im 79. Lebensjahre. Geistig wie körperlich ist das wadere Paar noch rüstig, wenn auch die Jubilantin schon mehr unter den Beschwerden der Jahre zu leiden hat. — Der Ehe entsprossen drei Kinder: Klara, Gerhard und Franz Gutjahr, wovon die erstere vor einigen Jahren leider verstarb. — Seit 22 Jahren, also seit Gründung, sind die Eheleute Franz Gutjahr Abonnenten der „Flörsheimer Zeitung“, so daß sie auch hier bald ein Jubiläum feiern können. — Wir wünschen den goldenen Hochzeiten bis dahin und noch weit darüber hinaus viel Glück und Segen und noch viele Jahre im neuen Frieden und in einem bessern Deutschland.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkorn 160 Gramm und auf die Kinderkorn 80 Gramm Fleisch zur Verteilung.
Flörsheim a. M., den 30. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Da seit dem 22. ds. Mts. die Rüstungs-Industrie endgültig eingestellt ist, werden die bisher an Rüstungs- und kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Sägewerk- und Schwerstarbeiter ausgehändigte Vorzugs-Reichsfleischkarten nicht mehr ausgegeben.
Flörsheim, den 29. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Land.

Verordnung

betreffend die Abänderung der Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 26. Februar 1918.

Auf Grund der §§ 58 und 61 zu b. der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1918 vom 20. Mai 1918 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich folgende Verordnung erlassen.

Artikel I

Der § 5 der Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 26. Februar 1918, Kreisblatt Nr. 26, erhält folgende Fassung:

Zur Bereitung eines Roggenbrottes sind an Roggen- und Weizenmehl sowie gegebenenfalls Streckungsmitteln im ganzen 1568 Gramm zu verwenden.

Für ein Roggenbrot wird dementsprechend das Verkaufsgewicht (vierundzwanzig Stunden nach dem Baden) auf 2156 Gramm und für das Krankenbrot, die Wochenmengen in zwei Teilen gebaden, auf je 1036 Gramm als Mindestgewicht festgesetzt.

Diese Gewichtsbestimmungen sind auch für das Brot der Selbstversorger maßgebend, gleichviel, ob es durch einen Bäcker bereitet wird oder die Bereitung in der Haushaltung des Selbstversorgers erfolgt.

II.

Diese Verordnung tritt am 1. Dezember ds. Js. in Kraft, mit dem gleichen Tage wird die Verordnung vom 14. August 1918 aufgehoben.

Wiesbaden, den 29. November 1918.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende:

o. Heimburg.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 29. Nov. 1918.

Der Arbeiterrat:

i. A.: H. Theis.

Der Bürgermeister:

Land.

Berichtigung: In der „Öffentlichen Antwort“ ist durch Störung ein Fehler unterlaufen, es soll statt „Flörsheimer Anzeiger“ „Bürgerliche Blätter“ heißen.

Arbeiter- und Bauernrat: H. Theis.

Wir bemerken hierzu, daß wir an der erwähnten Störung keinerlei Schuld haben, sondern uns genau an dem Wortlaut des Manuskriptes hielten.
Flörsheimer Zeitung.

Wichtig für alle männlichen Personen, die am 2. August 1914, das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten.

Der Feind soll Entlassungsbescheinigungen, in denen nicht ausdrücklich angegeben ist, daß der Inhaber aus dem Heeresdienst entlassen ist, nicht anerkennen.

Bescheinigungen mit anderem Wortlaut werden beim Bezirkskommando umgetauscht.

Es empfiehlt sich auch für die am 2. August 1914 noch militärpflichtigen Personen, die zu keinerlei Heeresdienst eingezogen oder durch ihre Tätigkeit zurückgestellt waren, sich eine derartige Bescheinigung zu verschaffen. Zwecks schneller Abfertigung bittet das Bezirkskommando, daß jeder in seinem Militärpaß, Landsturmchein pp. selbst mit Tinte in deutlicher Schrift einträgt: „Aus dem Heeresdienst entlassen“, sodas vom Bezirkskommando nur der Dienststempel darunter gesetzt werden braucht. Behörden, Firmen und Landgemeinden werden gebeten, die Pässe gesammelt zur Abfertigung des Bezirkskommandos durch Boten vorzulegen. Der letzte Nachvermerk ist mitzubringen.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1918.

Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die Brotarten für die in dieser Woche (25. 11. — 30. 11.) zur Anmeldung gelangten entlassenen Mannschaften werden am Dienstag, den 3. Dez. im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 4, vormittags von 8—10 Uhr ausgegeben.

Flörsheim, den 30. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Land.

Ruhholzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots werden aus dem Gemeindefeld bei Rausheim a. Main (Bahnhofstation Rausheim) nachbezeichnete Ruhhölzer vor dem Einschlag verkauft:

100 fm. Eichen-Schwellenholz

350 fm. Kiefern

Das Eichenholz kommt in den Distrikten 2, 25, 27 und 28 vor.

Das Kiefernholz in den Distrikten 2, 14, 25, 27, 40 42 und 43 vor. Das Holz wird auf Verlangen von dem Förster Stolz in Rausheim gezeigt.

Schriftliche Angebote sind unter Angabe der Zopfstärke und Anerkennung der Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift „Angebot zum Holzverkauf“ versehen, bis zum Donnerstag, den 5. Dezember 1918, nachmittags 4 Uhr, an das Bürgermeisteramt Flörsheim a. M. einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote daselbst im Beisein der Interessenten erfolgt. Verkaufsbedingungen können durch das Bürgermeisteramt Flörsheim bezogen werden.

Flörsheim, den 29. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando Wiesbaden wird am 30. Nov. abends geschlossen und aufgelöst.
Wiesbaden, den 27. Nov. 1918.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

1. Adventssonntag.

Zur Hl. Weicht sind Jungfrauen eingeladen.

Sonntag: Nachmittags 2 Uhr Adventsandacht.

Montag: 6 1/2 Uhr Seelenamt für Wih. Kesser. 7 Uhr Amt n. Meinung.

Dienstag: 6 1/2 Uhr 1. Seelenamt f. Wilhelm Kraus. 7 Uhr 1. Seelenamt f. St. Weingärtner.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Dezember.

Begleit des Gottesdienstes 2.15 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Vereinigte Kameradschaft 1901. Sonntag den 1. Dez., nachmitt.

4 Uhr Versammlung im Stammtisch. Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Balmen, Blatt- u. blühende Pflanzen

ferner

Wirsing, Weisskraut, Carotten, halblange rote Rüben, runde dunkelrote Meerrettig u. Endivienjalousie empfängt

M. Will, Gärtnerei.

Blumen-, Gemüse-, Obst- u. Samenhandlg.

PHILIPP FRANK, Dentist

Wickerstr. 9 Flörsheim Telefon 64.

künstl. Zahnerfabr., Brücken, Kronen, Stützähne

Sprech- stunden für Zahnleidende

an Wochentagen: von 1—6 Uhr

Sonntags: „ 9—2 „

Schwerhörigkeit

kann beseitigt oder gebessert werden
Auslands- geg. Porto.

Hilfsbrand, Bornhausen
Braunschweig

1 Hakenkasten u.
1 Saurofen

zu verkaufen.
Näh. im Verlag.

Ein ordentliches

• Mädchen •

für kleinen Haushalt gesucht
Näheres im Verlag.

Gesang-
Bücher

empfiehlt

Andreas Jost,

Eddersheim

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Samstag, d. 30. November, abends 8 Uhr

Versammlung im „Kartäuser Hof“.

Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Markenfrage.

Wegen außerordentlicher Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Genossen und Genossinnen gebeten, vollständig zu erscheinen.

Auch wer sich der Partei noch nicht angeschlossen hat, ist willkommen.

Der Vorstand

H. Theis, Vorsitzender.

Gut ausgetrocknetes

Buchenholz

kurz geschnitten und gehackt per Zentner 6 Mk.
hat abzugeben

Jos. Schleidt, Kohlenhandlung.
Hochheimerstraße 6.

Große Auswahl in

◆ Weihnachts-Artikeln ◆

wie: Schulanzen — Griffeleisen — Spielwaren
Christbaumschmuck usw. usw.

empfehlen in großer Auswahl

Wendelin Ochs,

Hollingerstraße 2.

Handkäse von der Kreisausgabe

gelangen zum Verkauf bei

Burthard Fleisch, Hauptstraße Alleenaustraße

1 Rolle enthaltend 10 Stück 2.90, größere Familien können zwei
Rollen empfangen.

Erstes Flörsheimer Sarg-Magazin

Philipp Peter Blisch,

Flörsheim am Main, Albanusstraße 7

Sehe hiermit die werthe Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend in Kenntnis, daß ich von heute ab mein

Sarg-Lager

wieder weiterbetriebe, und halte mich bei vorfindenden
Sterbefällen bestens empfohlen.

Leichenüberführungen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Von der Front finden die Überführungen erst nach
dem Friedensschluß statt.

Hochachtungsvoll

Ph. Peter Blisch.

„Flörsheimer Zeitung“: Telefon 59

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung sowie die bereitwillige Hilfeleistung bei der Ueberführung der Leiche meines innigstgeliebten treubestorgten Sohnes, unseres lieben, guten Bruders, Neffen und Vettors

Kanonier

Andreas Klepper

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe, dem Krieger- und Militärverein für das ehrenvolle Grabgeleit, der werten Nachbarschaft sowie allen Freunden, Bekannten und Verwandten, welche dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Ganz besonders Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Klepper Wwe.
geb. Wagner,

Jakob Klepper,

Georg Klepper.

Heinrich Klepper, in französischer
Gefangenschaft, Fort du Mûrier.

Kath. Klepper.

Jos. Klepper.

Nus besten Redern!



Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Cresselt

(24. Fortsetzung.)

„Du wirst doch meinen Bestrebungen keine unedlen Motive unterbreiten, lieber Papa.“ bemerkte Wellnig ernst, „eben- so wenig wirst du mich verziehen können, wenn ich dir etwas sage, das du niemals fassen gelernt. Ich bin nun aber reiflos dein Gehörp, was ich bin und habe, beglückend aber einesseits deine väterliche Freundschaft und Liebe für mich ist, so armfellig komme ich mir andererseits vor. Das Verlangen, aus mir selbst heraus etwas zu erreichen, ein Kapital zu erwirtschaften, Lebensstellung zu erringen aus eigener Kraft, ist mit mir groß geworden, läßt mich nicht zur Ruhe kommen.“

„Das kann ich verstehen und nachfühlen, ich, ein freier Amerikaner!“ rief Wellnig, dem anderen die Hand schüttelnd, „selbst ich empfand es schon als Junge demütigend, alles von meinem Vater entgegenzunehmen zu müssen, denn damals mußte er noch mitarbeiten bis zur äußersten Erschöpfung, um den Besitz zu vergrößern. Als zwölfsähriger Junge kaufte ich mir von meinem Vaters Erbschaftsgeld eine Schafherde, die ich selbst hinarbeit und versorgte, und die mir im Laufe der Jahre ein beträchtliches Einkommen gebracht hat. Von meiner Herde allein könnte ich ein sorgenfreies Leben führen.“

Aber ich bin der Ansicht, daß Geld allein nicht glücklich macht. Wenn man mit einem kranken Bein im bequemem Posten die Welt durchreisen, sich an allem Schönen und Erhabenen ergötzen kann, erträgt man sein Leid ungleich leichter als der Arme, welcher mit dem kranken Fuß aus dem Zimmer gesteuert ist, welcher durch Staub und Schmutz mühselig nachschleppen muß. Die eigene Kraft auszuüben bis zur Verbrennung, sich niemals auf Geld hängen, das ist meine Lösung! Von diesem Stoff kann man nie genug haben!“

„Wie genug!“ nickte Wellnig, „vielleicht aber zu wenig, und wie verhängnisvoll kann es uns werden, wenn's am Besien, an Vermitteln fehlt. Meine Familie hat es erfahren müssen. Wenn mein Freund und Wohlfäter hier, ein besserer Dankesbist traf den Baron, sich meiner nicht angenommen hätte, ich wäre heutzutage armfelligste Kropf in weiter Runde.“

Seine Dankbarkeit in Ehren, lieber Sohn,“ sagte die Baronin lachend, „und auch euer Streben, ihr jungen Männer, nach dem Glück. Bei dir speziell kommt aber wohl mehr die Eitelkeit in Betracht. Deine Erfindungen verschlingen hohe Summen, den größten Teil deines

Gehalts. Die Herren, welche deine Erfindungen be- werten, beschließen sich dir gegenüber einer übertrie- benen, gleichgültigen Höflichkeit, weil sie dein Geld gut brauchen können. Diese Schmeicheleien magst du nicht mehr erdulden, darum läßt du es an Erfindungen, dem Vermittler an Verköstigungen und losenden Ver- sprachungen nicht fehlen. Das ist in meinen Augen kein ernstes Streben, sondern Spielerei, tofettierender Dilettantismus.“

„Du tust mir bitter unrecht, Mama,“ entgegnete Wellnig mit zuckenden Lippen, „der Himmel weiß, daß ich mich redlich bemühe, um einen Erfolg zu erreichen. Wenn mir dies bisher nicht gelungen ist, vielleicht nicht einmal gelingen wird, so ist es eben Schicksal, sondern weiß, was ich will. Meine Ideen sind gut, die Ausführungen gleichfalls, aber irgendein unfeliger Zufall vereitelt mir jedesmal im letzten Moment den Erfolg. Entweder stellt es sich heraus, daß in Amerika fast genau dasselbe Modell bereits präpariert wurde, oder hier ist mit jemand zuvorgekommen, oder der Fabrikant, welcher bereit war, meine Neuerung ein- zuführen, verlor das Interesse daran. Bei Preisaus- schreiben kommen meine Erfindungen stets in engere Wahl, aber noch niemals haben die Herren Preis- richter mit einstimmig, oder wenigstens in der Wahr- heit den Sieg zuerkannt. Wer mit seinen Bestrebungen nicht durchdringt, nichts erreicht, verfällt leicht dem Fluch der Väterlichkeit. Das ist der Ruin einer selbst- schöpferischen Kraft.“

„Du hast wohl die Mama mißverstanden, oder sie hat sich falsch ausgedrückt, mein Junge,“ warf Wellnig ein, „jedemfalls ist es hier noch keinem eingefallen, an deinem ehrlichen Willen und guten Fleiß zu zweifeln. Und doch ist es auch mein Wunsch, daß du diese Art Tätigkeit unterläßt und dich näherliegenden Interessen zuwendest. Deine Eltern, deine Braut haben Anspruch an deine Person. Du vernachlässigst uns alle. Und wenn nun doch einmal der Lohn für all deine Mühe ausbleibt, so ist es doch richtiger, du betätigst deine Bestrebungen dort, wo du auf Anerkennung hoffen darfst, in deiner Stellung. Die Herren wissen eine her- vorragende Kraft sehr zu schätzen. Das steht dir an Erbinde. Er kam als einfacher Ingenieur hierher und überholte in kurzer Zeit seine Kollegen. Seit Jahr und Tag ist er bereits Direktor, wird organisatorisch, ohne sich natürlich in Bestrebungen zu verlieren, die seine Kraft erschlittern würden. Das Erfinden über- läßt er anderen Leuten. An ihm nimmst du ein Beispiel!“

Wellnig fuhr sich mit beiden Händen durch das dicke, blonde Haar. „Verlange das nicht von mir, Papa; der Direktor ist mit in einigen Jahren sowieso hoher, ferner Ziel nachzustreben, wäre mit das Leben unerträglich.“

„Und doch,“ sagte Magnus, „auf die Gefahr hin, Ihr Mißfallen zu erregen, muß ich den Herrschaften bestimmen, Herr Wellnig. Das Los des Erfinders ist in den weitaus meisten Fällen ein sehr trauriges: sie entfremden sich, je älter sie werden, um so mehr der Familie. Enttäuschungen und Mißerfolge verbittern den Sinn, färbten auf die Umgebung ab. Ihnen ist ein so ungeschicktes, wunderbares Glück autell gewor- den, daß Sie die Pflicht, es zu beugen, zu pflegen, nicht außer acht lassen dürfen. Nichts für ungut — aber weiß der Himmel, wenn ein gültiges Geld mit ab- ständes bescherte, ich würde mir nichts Heiligeres und Höheres, als mich dankbar, im tiefsten Herzen dankbar zu erwählen.“

Man hörte es am warmen, erregten Ton seiner Stimme, daß er nicht sprach, um hier Unfrieden zu stiften, sondern daß die Sehnsucht nach einem ähnlichen Glück ihn bewegte.

„Ja, aber wenn alle so dächten,“ brach Wellnig los, „so kleinlich und egoistisch, wo wären wir dann mit unserer Industrie, unseren gesamten Einrichtungen! Wir befehlen weder Eisenbahnen noch Automobil, ge- schweige ein lenkbares Luftschiff!“

Die Bestrebungen des Erfinders in Ehren,“ sagte der Baron, „wenn du allein daständest, ohne familiäre Beziehungen, könntest du dich so unbedeutend deiner Erfindungen hingeben. Man würde dir nur die besten Erfolge wünschen und, wenn sie ausblieben, dich lagung und Langmut zu, die keine andere in gleicher Weise üben würde. Nun willst du das eigene Recht bauen, du aber bist stets von fernliegenden Dingen ein- genommen, du mußt dir selbst sagen, mein Junge, daß auf dieser Welt euer Glück keinen Bestand haben kann.“

Wellnig lag gequält vor sich hin. Er wollte nach Wellnigs Hand fassen, da bemerkte er erst, daß sie gar nicht mehr neben ihm lag. Sie war aufgestanden, hatte das heiße Gesicht in das kühle Gerichte der Klettertröten gedrückt, die zwischen den Säulen der Veranda schaukelten.

Sie war vollkommen außer Fassung. Begriff sie es einesseits kaum, daß so interne Erörterungen vor einem Fremden stattfinden konnten, so brachten ihr dieselben andererseits eine große Erleichterung. Sie hatte in der letzten Zeit soviel gekämpft und ge- rungen. Auch jetzt mochte und wollte alles in ihr. Aber sie wußte jetzt, was sie zu tun hatte. Endlich, nach langer Qual, Selbstmordwahn, Zweifel und Wankeln vor sich selber, vor der Zukunft, hatte sie sich zur Klarheit durchgerungen.

Gewiß, auch das Bewußtsein, vor einer entscheidenden Wendung zu stehen, regte sie nach auf, ließ sie wie ein Fieber zusammenschauern. Vor Gesicht war heiß, die Hände aber kühlten sich eisig an. Ihren Bestand ersiehend, sah Wellnig sich nach ihr um, aber sie hatte keinen Blick für ihn. Hatte er in den langen Monaten, wo sie ganz vereinsamt un- getreue, vor sich selber in die Stille des Waldes, oft auch in die Trübsal ihres Zimmers geschlüchtet war, auch nur einmal sich um sie bekümmert?

Kaum eine Auslösung war ihr autell geworden. „Sie war ja eine bequeme, stets zum Entschuldigen be- reite Frau,“ dachte Wellnig verärgert, „da hatte Wellnig es wohl für überflüssig gehalten, ihr auch nur die kleinste Beachtung zu schenken.“

„Meine Braut weiß, daß ich sie mehr liebe, wie alles auf der Welt,“ sagte Wellnig nach einer kleinen Pause, „sie ist doch wohl die Hauptache.“ Er stand auf und ging langsam zu Edith hin.

„Nicht wahr, Liebes, wir beide sind eines Sinnes?“ Er legte autaulich den Arm um sie und lüch mit der freien Hand über ihr buschiges Haar. „Es wurde Edith in jeder Faser, diese Hand, die sie bisher so lieb gehabt, die sie durchs ganze Leben ge- leiten sollte, abzuweisen, sich ihrer Verührung zu en- gleichen. Eine kaum zu bezwingende Unerblichkeit und Aufsehnung waren in ihr.“

Aber die Gewohnheit und ihre weibliche Sanftmut liegten. „Ich kann dir hier vor den anderen keine Antwort geben,“ sagte sie flüsternd, „aber wir wollen uns allein aussprechen, heute noch. Wenn Herr Wellnig fort ist, komm in Kamas Zimmer, dort sind wir un- gestört.“

„Ja, mein Liebling,“ nickte Wellnig harmlos, „ganz nach deinem Wunsch.“

„Gib dich doch wohl andere Unterhaltungs- stoffe als dieses unerträgliche Thema.“ Baron Wellnig verabschiedete sich bereits. Baron Hochfeld lud ihn nicht zum Wiederkommen ein. „Sie sind Zeuge einer familiären Gewohnheit, mein Herr, suchen Sie das zu vergessen.“

„Mein autschlicher Wunsch ist, daß die Baronelle den Weg zum Glück findet,“ erwiderte Magnus lachend, „es wäre tief zu beklagen, wenn ein so liebenswertes, feinsinniges Wesen alle Leiden eines unbefriedigten, enttäuschten Weibes erdulden müßte.“

Hochfeld lachte ein wenig gezwungen. Er reichte seinem Gaste abschiednehmend die Rechte und klopfte ihm auf die Schulter.

„Was reimen Sie sich da zusammen, mein Vetter. Unser Brautpaar ist sich in inniger gegenseitiger Liebe zugegen, eins kann ohne das andere nicht leben. Wie bald werden sich die kleinen Meinungsverschiedenheiten ausgleichen! Und wenn unser Fräulein ein Welbchen hat, wird ihm die Lust am Erfinden von selbst ver- gehen, darauf hoffe ich ganz bestimmt. Trotzdem hält meine Frau es natürlich für ihre Pflicht, ihm ein wenig zuzulegen. Wellnig ist ein viel zu guter, welch- herziger Mensch, als daß er es ertragen könnte, sein Weib unbefriedigt und bedrückt zu sehen.“

„Dann ist ja alles gut,“ versetzte Wellnig mit ver- haltenem Atem und empfahl sich rasch. Er küßte der Baronin die Hand. Vor dem Brautpaar verneigte er sich stumm.

Ein Diener führte ihn hinaus.

15. Kapitel. „Komm mit in mein Zimmer, Fräulein,“ sagte Hoch- feld zu seinem Schwiegersohn, „ich habe mit dir zu sprechen.“

Wellnig gehörte, jedoch durchaus nicht erbaut von dieser neuen Störung. Zusammen betraten sie das alte, vornehme Herren- zimmer. „Dort im Spinde steht Burgunder, Fräulein,“ uns ein und bring' auch die Zigarren mit,“ sagte der Baron, „wir können es uns bel dem, was ich zu sagen habe, gemütlich machen.“

Wellnig rührte sich nicht von der Stelle. „Vergelt, lieber Papa, aber ich habe wirklich keine Zeit.“

„Nun, so viel freie Zeit werden deine Erfindungen dir ja wohl noch lassen, daß wir den Termin für euren Hochzeitstag festlegen können.“

„Für unseren Hochzeitstag? Höre ich recht, Papa, oder habe ich dich mißverstanden? Väterlichkeit verleiht du zu spärigen. Doch bin ich dazu heute nicht auf- geflegt!“

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 7. Novbr. infolge Typhus im Lazarett zu Caralassi (Rumänien) mein innigstgeliebter, treubesorgter Gatte, unser guter, unvergesslicher Vater, Schwiegersohn, Schwager, Cousin und Onkel

Gefreiter

Wilhelm Kraus

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 39 Jahren, nachdem er 2 Jahre die schrecklichen Kriegsstrapazen ertragen.

In herbem Schmerz

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
i. d. N.

Frau Eva Kraus Ww. geb. Mitter
und Kinder

Frau Ignaz Mitter Wwe. nebst Kinder
Frau Jakob Kraus Wwe. nebst Kind.
Familie Wilhelm Kraus.

Das erste Seelenamt ist am Dienstag morgen 6 1/2 Uhr. Die Beerdigung erfolgte in Caralassi am 8. ds. Mts.



Gesangverein „Sängerbund“

Flörsheim am Main.

Todes-Anzeige.

Am 7. Nov. ds. Js. verstarb in Caralassi (Rumänien) infolge Typhus unser langjähriges, treues aktives Mitglied

Gefreiter

Wilhelm Kraus

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen lieben Sangesbruder und treues Mitglied unseres Vereins, dem wir für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Bestattung fand am 8. November in Caralassi (Rumänien) statt.

Flörsheim, den 29. November 1918.

Der Vorstand.

Nachruf

für unseren lieben Schulkameraden und Freund

Kanonier Andreas Klepper

gestorben am 28. ds. Mts., nach langem schweren Leiden und 11monatiger treuer Pflichterfüllung im Felde.

Dob! Wie greiffst du so grausam hinein
Ins Menschenleben und schaffst viel Pein,
Fragst niemals nach Glück und nie nach dem Stand,
Führt Alt und Jung aus dem Erdenland.

Zunächst finds die Eltern, die's nicht verstehen,
Dah sie ihn, ihre Hoffnung, nicht sollen mehr sehn,
Die klagen und weinen und betrübt sind gar sehr,
Und seufzen: „Wie sind wir geprüft doch so schwer!“

Sodann die Geschwister, die trauern müssen,
Dah der treue Bruder so früh wurd' entrissen;
Sie stehn und schau'n dem Entschlafenen nach
Und jammern und klagen ihr Weh' und ihr Ach.

Und dann die Freunde, die Altersgenossen,
Sie wollen nicht glauben, dah Gott hat beschlossen
Im ewigen Rat, dah sein Leben vorbei
Und sein Werk hienieden vollbracht schon sei.

Kameradschaft 1890.



Nachruf

für unseren lieben Schulkameraden und Freund

Gr enader

Fritz Weingärtner

Inhab. des Eij. Kreuzes 2. Klasse und der Hess. Tapferk.-Medaille

gestorben am 19. Nov. infolge der Grippe in einem Lazarett zu Osnabrück nach 4jähr. schwerem Kriegsdienst

Du starbst im Frühling Deines Lebens,
Dein Schöpfer riß Dich aus der Zeit,
All Jammern, Stöhnen war vergebens,
Du eilt'st zu fröhlich zur Ewigkeit.—

Wir klagen laut an Deiner Bahre,
Der Schmerz wächst aus sich riesengross,
Du schlummerst still, mit 23 Jahren,
Und sanft in Muttererde Schoss.

Die Kameraden vom Jahrgang
1895

Fort mit jeder minderwertigen Schuhkrem!



Dr. Gentner's Delwachslederputz

Nigrin

kein Teerprodukt, keine Wassercreme, stets gleichmäßige, reine Delwachsware erhält das Leder dauerhaft, gibt schönsten, auch bei Regen und Schnee haltbaren Hochglanz.

Hersteller, auch des beliebten Parfettbodenwaches „Kobezin“: Carl Gentner, Göttingen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Zahnarzt Otto Stahn

Mainz, Bauhofstraße 9
Telefon 4175.

Antiseptischer

Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wundfein der Kinder.
Streubose 60 Pfg.

Apothek zu Flörsheim.

Tabak

ähnlichste Feinschnittmischung M. Guttman's „Goldrose“

mit Tabaklauge stark getränkt, das beste was bisher geleistet wurde. 50 Gramm 70 Pfg. in den einschl. Geschäften erhältlich. Wiederverkäufer verlangen Angebot.

M. Guttman
Berlin O 27, Alexanderstr. 22
Generalvertreter:
Philipp Köppler, Frankfurt a. M., Körnerwiese 12.

Düngemittel

für Herbstdüngung empfiehlt

Carl Ziss, Wiesbaden

Dohheimerstr. 101. Telefon 2108.
Frühzeitige Bestellungen erbitten.
Säcke müssen eingeschickt werden.

Bankhaus Kronenberger & Co.

Kommandite der Deutschen Vereinsbank

Mainz

Bad Kreuznach

Zuverlässige u. streng verschwiegene Erledigung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Persönliche, sachgemässe Beratung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Gute Anlagswerte stets vorrätig.

Annahme von Bareinlagen.

mit und ohne Kündigung bei günstiger Verzinsung.

Führung provisionsfreier Scheck-Konten
zur Hebung des bargeldlosen Verkehrs.

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern
in unseren Stahlkammeranlagen zur Selbstverwaltung v. Wertpapieren
unter dreifachem eigenen Verschluss des Mieters.

Nachlass- und Vermögensverwaltung.

Tüchtiger zuverlässiger Mann

der auch mit Fuhrwerk umzugehen versteht gesucht.

Hermann Herzheimer.

Gritzner Nähmaschinen

liefert preiswert

Fahrradhaus Klingelhöfer

Hüfelsheim am Main.

Ein großer Saurofen

der auch zum Kochen geeignet ist, zu verkaufen.

Näheres im Verlag.